

Call for Papers

Familie, Geschlecht und Gesellschaft – Gesellschafts- und geschlechtertheoretische Perspektiven im Dialog

Workshop an der Ruhr-Universität Bochum, 08.–10. Juli 2020

Sozialwissenschaftliche Theorien und Zeitdiagnosen schreiben der Familie häufig die Bedeutung einer »Keimzelle« für Staat und Gesellschaft zu, Staat und Gesellschaft sind folglich sozialwissenschaftlich nicht ohne die Familie zu begreifen. Dabei werden häufig traditionelle Vorstellungen der bürgerlichen heterosexuellen Familie betont, die auf einer lebenslangen ehelichen Verbindung von Frau und Mann mit leiblichen Kindern und damit verbundenen Geschlechtszuständigkeiten beruht, in denen Frauen die Haus- und Sorgearbeit und Männern die Erwerbsarbeit zugewiesen wird und Sexualität vornehmlich der Fortpflanzung dient. Soziokulturell tradierte Zuschreibungen an die traditionelle Arbeitsteilung der Geschlechter, die im Zuge der Polarisierung der Geschlechtscharaktere im 18. und frühen 19. Jahrhundert formuliert wurden und die moderne »Tradition« der (bürgerlichen) Familie als dominanter Lebensform und der mit dieser verknüpften Geschlechterverhältnisse begründeten, werden so diskursiv (wieder)belebt. Weit seltener jedoch hinterfragen sozialwissenschaftliche Theorien und Zeitdiagnosen diese Vorstellung von Familie und die ihr zugeschriebenen Geschlechterbeziehungen und -verhältnisse, ihre Stabilität und ihren Wandel, in ansonsten als in Veränderung begriffenen gesellschaftlichen Verhältnissen. Die Bedeutung von Familie und familialen Lebensformen, von biosozialen Prozessen wie »Fortpflanzung«, »Schwangerschaft« bzw. »Zeugung« und »Geburt« für die Hervorbringung von Geschlecht und Geschlechterdifferenz wird hier kaum gesellschaftstheoretisch reflektiert.

Umgekehrt tut sich auch die sozialwissenschaftliche Geschlechterforschung schwer, Familie und familiale Lebensformen, ihre Stabilität und ihren Wandel, gesellschaftstheoretisch zu begreifen und in ihren Zeitdiagnosen theoretisch-konzeptuell zu reflektieren. Zu tief scheint nach wie vor die grundlegende feministische Kritik an der Unterdrückung von Frauen in der und durch die Familie und die traditionell mit ihr verbundene geschlechtliche Arbeitsteilung verankert zu sein: Simone de Beauvoir (1949) sah etwa den weiblichen Körper aufgrund seiner Gebundenheit an die Reproduktionseigenschaften (wie Schwangerschaft und Geburt) als defizitär und schwach und als Begründung für die »Versklavung der Frau« an. Adrienne Rich (1976) stimmte gut 25 Jahre später in der Diagnose der Unterdrückung der Frauen über ihren Körper mit de Beauvoir überein, schlug aber vor, die der weiblichen Biologie innewohnende Macht als Bestandteil der Frauenemanzipation zu begreifen. Bis heute sind positive feministische und geschlechtertheoretische Perspektiven auf Familie, Familiengründung und familiale Lebensformen bzw. Mutter- und Vaterschaft angesichts der ansonsten als tiefgreifend in Veränderung begriffenen gesellschaftlichen Verhältnisse vergleichsweise rar. Nur zögerlich werden biosoziale Prozesse wie »Generativität«, »Schwangerschaft« bzw. »Zeugung«, »Geburt« und »Fortpflanzung« als Gegenstand feministisch-konzeptueller und geschlechtertheoretischer Begriffsarbeit aufgenommen.

Angesichts ihrer sozial wie politisch anhaltenden Bedeutung bedarf Familie als bisher unhintergebares Fundament der gesellschaftlichen Reproduktion und deren vermeintlicher »Keimzelle« gesellschaftstheoretischer und zeitdiagnostischer Durchdringung und geschlechtertheoretischer Reflexion. Bisher mangelt es sowohl in der »klassischen« und zeitgenössischen (familien-)soziologischen und politischen Theoriebildung als auch in der Geschlechterforschung an theoretischen Konzeptualisierungen zur Verwobenheit von Familie und Geschlecht und ihrer Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung und soziale Strukturen. Bevölkerungs- und Gesellschaftsentwicklung werden dabei kaum als systematisch mit Familiengründung und -leben als vergeschlechtlichte und vergeschlechtlichende soziale Entwicklungen miteinander verbunden gedacht.

An diesen Desideraten setzt der geplante Workshop an. Ziel ist die systematische Auslotung von Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen im Hinblick auf Verknüpfungsmöglichkeiten mit zentralen Einsichten der Frauen- und Geschlechterforschung. Der thematische Fokus, an dem diese Verknüpfung exemplarisch geprüft beziehungsweise ausbuchstabiert werden soll, liegt dabei auf der Reflexion der vergeschlechtlichten und vergeschlechtlichenden sozialen Institution Familie. Dies umfasst auch Fragen nach »traditionellen« wie »modernen« Vorstellungen von Kinderwunsch, familialer Arbeitsteilung und Familiengründung sowie damit verbundenen biosozialen Prozesse wie »Fortpflanzung«, »Schwangerschaft« bzw.

»Zeugung« und »Geburt«, deren Komplexität bisher in Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen allenfalls randständig behandelt oder gar mit Erkenntnissen der feministischen und Geschlechterforschung zusammengeführt wird.

Für den Workshop willkommen sind Beitragsvorschläge, die die Bedeutung und Konzeptualisierung der sozialen Institution Familie für die gesellschaftliche Entwicklung am Beispiel ausgewählter Gesellschafts- und/oder Geschlechtertheorien sowie Zeitdiagnosen analysieren und ggf. problematisieren. (Wie) Werden dabei Geschlecht(lichkeit), Geschlechterbeziehungen und/oder -verhältnisse berücksichtigt? Wie werden in den analysierten Theorien und Zeitdiagnosen Stabilität und Wandel von Geschlecht(lichkeit), Geschlechterbeziehungen und/oder -verhältnissen mit der gesellschaftlichen Bedeutung der Institution Familie verbunden? Des Weiteren soll erörtert werden, wie ausgewählte Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen hinsichtlich der Verbindungen von Familie, Geschlecht und Gesellschaft ergänzt, revidiert und/oder weitergedacht werden könnten. Auf diese Weise sollen die Erkenntnispotenziale von Gesellschaftstheorien und feministischer bzw. Geschlechterforschung exemplarisch für die dialogische Weiterentwicklung von Theoriebildung und Zeitdiagnose genutzt werden. Auch kritische Reflexionen von Theorien, sowie Erörterungen zu einzelnen Begriffen und Konzepten wie etwa »Generativität« und »Geburt« sind willkommen.

Das Spektrum der zu diskutierenden Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen kann dabei breit sein; beispielsweise wären Auseinandersetzungen mit den Arbeiten von Theoretiker*innen wie Marx, Simmel, Elias, Arendt, Foucault, Bourdieu, Giddens oder Beck denkbar. Darüber hinaus könnten auch Bevölkerungstheorien in den Blick genommen werden, etwa von Malthus oder van de Kaa und Lesthaeghe. In den Beiträgen sollten im Sinne des Dialogcharakters explizite Bezüge zu geschlechtertheoretischen Begriffen und Konzepten hergestellt werden. Schließlich können auch thematisch einschlägige, ältere wie neuere, feministische und Geschlechtertheorien etwa von de Beauvoir, Rich, Pateman oder Moller Okin reflektiert werden. Theorievergleichend angelegte Beiträge sind ebenfalls willkommen.

Interessierte Sozialwissenschaftler*innen und/oder Geschlechterforscher*innen aller Qualifikationsstufen sind herzlich eingeladen, ein Abstract zum geplanten Beitrag (mit Angaben zu Thema, Zielsetzung, Fragestellungen und Argumentation) im Umfang von 3.000 bis 5.000 Zeichen als Word- oder PDF-Dokument einzureichen. Das Abstract soll neben einer Kurzbiographie im Umfang von maximal 10 bis 12 Zeilen auch vollständige Kontaktdaten (Name, akademische/r Titel, institutionelle Anbindung, Post- und E-Mail-Adresse, Telefonnummer) enthalten. Bitte senden Sie Ihr **Abstract bis zum 31. Januar 2020 an Prof. Dr. Heike Kahlert (conference-sozsug@rub.de, siehe auch: <http://www.sowi.rub.de/sozsug/>)**. Eine Rückmeldung zur Annahme oder Ablehnung des Beitragsvorschlags erfolgt bis Mitte Februar 2020.

Der Workshop dient der Diskussion von »work in progress« und Forschungsergebnissen und der Netzwirkbildung für die mögliche weitere Zusammenarbeit. Es ist geplant, die Beiträge in kleinen Arbeitsgruppen zu diskutieren, die während des gesamten Workshops zusammenarbeiten werden. Deadline für die Einreichung der schriftlichen Beiträge (mit einer maximalen Länge von 40.000 Zeichen incl. Leerzeichen und Literaturangaben) ist der 15. Mai 2020. Rechtzeitig vor dem Workshop werden die schriftlichen Beiträge allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt werden. Von allen Teilnehmenden wird erwartet, dass sie die Beiträge im Voraus lesen. Während des Workshops werden alle Autor*innen ihre Beiträge kurz (je ca. 10 Minuten) mündlich vorstellen, und jede*r Teilnehmer*in wird einen anderen Beitrag kommentieren. Alle Beiträge werden ausführlich diskutiert. Ausgewählte Beiträge sollen veröffentlicht werden.

!Bitte beachten Sie: Für den Workshop wird voraussichtlich eine Teilnahmegebühr (ca. 25 €) erhoben, die für das Catering während der Kaffeepausen verwendet werden wird. Reise- und/oder Übernachtungskosten können leider nicht übernommen werden!